Vorträge.

Dr. C. Doelter. Zur Kenntniss der Dacite und quarzführenden Andesite Siebenbürgens und Ungarns.

Der Vortragende, welcher sich seit einiger Zeit mit dem Studium der ungarisch-siebenbürgischen Trachyte beschäftigt, theilt einige Resultate seiner Untersuchungen, vorläufig für die Gruppe der quarzführenden Andesite mit. — Diese Gesteine, welche Stache[1] zuerst in Siebenbürgen auffand und als Dacite bezeichnete, sind zumeist Hornblende-Andesite; die Augit-Andesite scheinen alle quarzfrei zu sein; einige der Dacite gehören zu den Biotit-Andesiten. Bestandtheile der Gesteine sind: Plagioklas, Quarz, Sanidin, Hornblende, Biotit, Augit, Magnetit, Apatit. Als secundäre Bildungen treten auf: Chlorit und Epidot. Der Quarz kommt sowohl in Krystallen (dihexagonale Pyramide) als auch in Körnern vor, selten tritt er als Gemengtheil der Grundmasse auf, meist hat man es mit grösseren makroporphyrischen Körnern zu thun. Sanidin ist ein stets vorhandener Bestandtheil dieser Gesteine, seine Menge beträgt 10 bis 25 Perc. des Gesammtfeldspathes; derselbe kömmt aber viel weniger als makroporphyrischen Gemengtheil, sondern mehr mikroskopisch in der Grundmasse vor.

Der Structur nach lassen sich die quarzführenden Amphibol-Andesite in drei Abtheilungen eintheilen: granitoporphyrische, porphyrartige und trachytische Gesteine; letztere, welche hauptsächlich in den Umgebungen der Bergorte Nagyág und Offenbánya vorkommen, weichen von den übrigen Daciten gänzlich ab, sie besitzen die rauhe, poröse, erdige Grundmasse der eigentlichen Trachyte; der Quarz kommt nur in grösseren Körnern vor, die Sanidinmenge beträgt nie über 15 Perc. des Gesammtfeldspathes. Die Hornblendekrystalle sind manchmal sehr schön an beiden Enden ausgebildet, Augit ist häufig in beträchtlicher Menge vorhanden.

Anhangsweise werden nun noch solche Gesteine erwähnt, die in ihrem Habitus von den Grünsteintrachyten Richthofen's nicht zu unterscheiden sind, aber einige Perc. Quarz meist auch in grösseren Körnern enthalten; solche Gesteine dürften sich bei genauerer Untersuchung an vielen Orten finden; der Kieselsäuregehalt geht nicht über 59 Perc. hinaus. Die detaillirte Beschreibung dieser Gesteine wird im nächsten Hefte von Tschermak's mineralogischen Mittheilungen erscheinen.

Dr. Edm. v. Mojsisovics. Zur Geologie des Rhäticon.

Gelegentlich der Vorlage der im Sommer 1872 vom Vortragenden aufgenommenen Detailkarte der Kalkalpen Vorarlberg's und Liechtenstein's wurden insbesondere die geologischen Verhältnisse des Rhäticon, d. i. der zwischen Ill und Rhein gelegenen Gebirgstheile, in ausführlicher Weise besprochen.

Der Rhäticon bildet tektonisch und stratigraphisch die unmittelbare Fortsetzung der vorarlbergisch-nordtirolischen Kalkalpen. Drei,

---

[1] Geologie Siebenbürgens pag. 72.